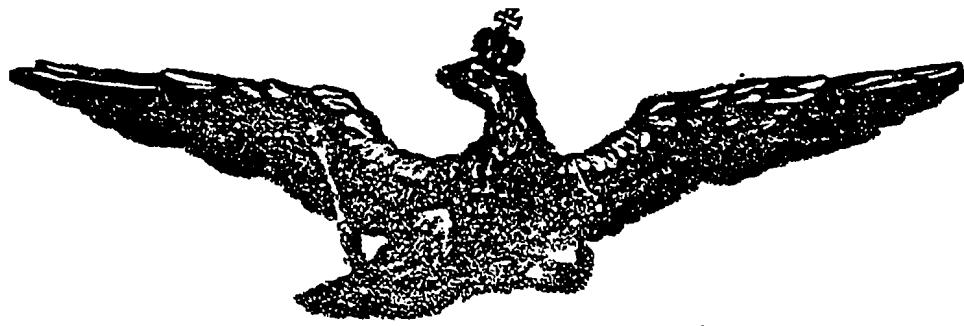


Weltomer Kreisblatt.



erscheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementpreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Konten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
ober be. en Raum 20 Pfennige.

No. 104.

Berlin, den 7 September 1886.

30. Jahrg.

Rundschau

Unser Kaiser wohnte in den letzten Tagen Vormittags regelmäßig den Gardebatterie-Übungen auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin bei. In Audienz wurden empfangen der russische Minister von Siers und der Staatssekretär Graf Herbert Wiemarck. Das Befinden des Kaisers ist gut, doch wünschen die Aerzte, er möge sich bei den bevorstehenden Manövern möglichst schonen. Heute reist der Kaiser nach Baden Baden, wohin die Kaiserin schon vorausgereist war und von dort nach Elßaß-Lothringen zu den Kaisermandövern. — Der Kronprinz ist am Freitag Mittag nach Bayern behufs Inspektion der bayerischen Truppen abgereist. — Am Sonnabend wurde bereits die Kavallerie Division auf dem Lechfelde bei Augsburg insiziert, wo der Kronprinz von dem Prinz-Regenten, dessen ältestem Sohn, dem Prinzen Ludwig, dem Kriegsminister von Heinleth und anderen höheren Generälen begrüßt wurde. Sonnabend Nachmittag reiste der Kronprinz mit dem Regenten und dem Prinzen Ludwig zum Besuch der Königin-Mutter nach Hohenheim, wo er bis Sonntag Abend blieb. — Prinz Wilhelm wird sich dem Vernehmen nach nach Russland begeben, um den dortselbst stattfindenden Manövern beizuwohnen.

Der russische Minister von Siers ist Sonnabend von Berlin, wo er Freitag Vormittag aus Franzensbad eingetroffen war, nach Petersburg weitergereist. Er ist vom Kaiser und dem Kronprinzen empfangen, Prinz Wilhelm und Graf Herbert Wiemarck haben ihm einen Besuch abgestattet. Mit dem Reichskanzler konferierte der Minister wiederholt.

Durch Allerhöchste Ordre von 23. August d. J. ist genehmigt worden, daß bei dem von der Staatsbau-Verwaltung auf Grund des Gesetzes vom 9. Juli d. J. auszuführenden Bau einer Schiffsfahrtsstraße von der mittleren Oder nach der Elbe bei Berlin nebst allem Zubehör, insbesondere bei dem Neubau des Kanals von Fürstenberg a. O. nach dem Kersdorfer See einschließlich des Umbaus der für diesen Kanal zu benutzenden Strecke des Friedrich-Wilhelms-Kanals, bei dem Ausbau des Spreitelkanals oberhalb Neuhaus, bei der Regulierung der Spree vom Kersdorfer See bis zur sogenannten großen Tränke unterhalb Fürstlichenwalde einschließlich des Schleusenbaues in Fürstlichenwalde und bei dem Neubau des Seitenkanals von der großen Tränke bis zum Seddince nebst dem Nebenwehr bei der Abzweigung dieses Kanals aus der Spree das Enteignungsrecht zur Erwerbung bezw. zur dauernden Beschränkung des Grundeigentums in Anwendung gebracht werde.

Ueber die Kaiserfestlichkeiten in Straßburg und Metz vom 10. bis 21. ds. Mts. aus Anlaß der Kaiser-Manöver wird jetzt von der „Landeszeitung für Elßaß-Lothringen“ das dafür festgesetzte Programm veröffentlicht. Danach langt Se. Majestät von Baden-Baden kommend Freitag Nachmittags 3 Uhr in Straßburg an. Es folgen Paraden und Besichtigungen, sowie die großen Manöver bei Stephansfeld, Dettweiler, Hochfelden und Mommensheim, dazwischen Festlichkeiten in Straßburg selbst bis zum Sonntag den 19. d. M. An diesem Tage Nachmittags 1 Uhr erfolgt die Abreise von dort und die Ankunft in Metz um

3 1/2 Uhr Nachmittags. Tags darauf findet große Parade und am Dienstag die Besichtigung der Schlachtfelder statt. Am Mittwoch Vormittag erfolgt die Abreise nach Baden-Baden wieder über Straßburg.

Die überseeische Auswanderung Deutscher über deutsche Häfen und Antwerpen betrug im Juli d. J. 4961, in den sieben Monaten Januar bis Juli 44938, im gleichen Zeitraum des Vorjahres 6815 bezw. 72160.

Aus einer ganz bestimmten Quelle wird der „Köln. Ztg.“ bestätigt, daß es nie in der ersten Absicht und in dem Wunsche des Herzogs von Cumberland gelegen hat, die Regierung in Braunschweig zu übernehmen. Alle seinerzeit von ihm abgegebenen vieldeutigen Erklärungen, Zusagen, welche die Möglichkeit einer solchen Absicht zulassen schienen, sind ihm lediglich von seinen Kathakern abgenötigt worden, zu dem Zweck, Bremsen dem Ausland und insbesondere England gegenüber als einen hartherzigen Feind hinzustellen. Der Herzog hält nach wie vor an Hannover fest und hofft auf seine Rückkehr.

Nach einem aus Coofkows eingetroffenen Telegramm hat der Landeshauptmann Vice-Admiral Fjhr. von Sälceinitz in Kaiser Wilhelmshafen den bei Kap de la Torre mitnenden Kaiserin Augustajust befahren und bis zum 142. östlicher Länge Schiffbar befunden. Hiernach wird eine Zugangsstraße in das Innere des Landes in einer Ausdehnung von mehr als 300 Kilometern gegeben sein.

Oesterreich Ungarn. In den Bester Blättern hat der Dozent des Führers der preussischen Offizierdeputation bei dem Bankett am Donnerstag aus Anlaß der Jubiläumfeier, in welchem der General die Waffenbrüderschaft zwischen Deutschen und Oesterreichern-Ungarn vries, große Begeisterung hervorgerufen. — Die deutschen Offiziere wohnten am Freitag im Gefolge des Kaisers wieder den ungarischen Manövern bei und sind am Sonnabend Johann über Wien nach Berlin abgereist.

Frankreich. In Paris ist Marquis Tseng auf seiner Reise nach China zu kurzem Aufenthalte eingetroffen. — Eingezogene Meermilitär in Silla, welche sich der starken Hitze wegen weigerten Übungen vorzunehmen, sollen wegen Meuterei ganz exemplarisch bestraft werden, um ein Exempel zu statuieren.

England. Das englische Kanalgeschwader unter Admiral Sir William Hewet wird auf einer Übungsreise nach Norwegen vom 17.—19. Oktober unserm Kriegshafen Wilhelmshafen einen Besuch abstatten. — In Folge einer Depesche des Lord Jddesleigh ist der englische Votschafter in Konstantinopel, Thorton, am Sonnabend zu Besprechungen über die bulgarischen Angelegenheiten nach London abgereist. — Aus Indien wird gemeldet, im Bundeschab werde eine in der Landessprache abgefasste anonyme Proklamation verbreitet, welche die Eingeborenen auffordere, sich von dem englischen Joch zu befreien. Der Maharadschah Dholip Singh habe sich den Russen angeschlossen, die gegen den Indus vorrückten.

Belgien. Am Donnerstag Nachmittags ging in ganz Belgien ein furchtbares Hagelwetter nieder, welches unerhörte Vermüstungen anrichtete. Die Schlossen hatten vielfach eine Dicke von anderthalb Centimeter: sie vernichteten einen großen Theil der öffentlichen Gartenanlagen und der Obstbäume und

beschädigten viele Häuser. Aus der Provinz kommen Nachrichten über die furchtbaren Verheerungen und Ueberschwemmungen. Vom Meere werden gewaltige Stürme gemeldet.

Bulgarien. Ueber den Einzug des Fürsten in Sofia am Freitag Vormittag wird berichtet. Der Fürst, von Philippopol kommend, hatte 5 Kilometer vor Sofia seinen Wagen verlassen, große Uniform und Orden angelegt und seinen Klappen mit roth und goldener Decke bestiegen. Der Kriegsminister und sein Stab waren ihm bis dorthin entgegengekommen. Vor der Stadt waren die zum Empfange des Fürsten zusammengezogenen Truppen in Parade aufgestellt. Längs der ganzen Straße, durch welche der Einzug erfolgte, bildete eine dichte Menschenmenge Spalier. Ehrenporten erhoben sich über der Landstraße, Fahnen und Banner walteten von allen Häusern und zahllosen Masten. Der Donner der Geschütze verkündigte des Fürsten Erscheinen auf der Höhe des Weges. Nun kam er langsam die sanft geneigte Straße herab geritten, die hohe, schlanke, ritterliche Gestalt, die weiche Lammfellmütze mit dem weißen in der Wurzel roth und grünen Reiterbusche auf dem Haupte, in dem fein und vornehm geschnittenen bärtigen Antlitz eine Miene des Grams mehr als des Hohns. Ueber dem dunkelgrünen Waffenrock trug er das große russische rothe Ordensband, die weiten grauen Beinleider mit breiten rothen Streifen in den Stiefeln. Er lenkte vom Wege ab zu seinen Truppen hinüber, gefolgt von seinem Husarenconvoi mit dem roth und goldenen Banner. Mit der Musik der Regimenter zugleich erklangen laute Hochs von den Mannschaften, an deren Fronten er vorüberritt. Als er am Oberst von Corvin am rechten Flügel des ersten Kavallerie Regiments vorüber kam, ritt er auf ihn, den er zuletzt am Abend vor dem Aktientat gesehen hatte, zu, und drückte ihm innig die Hand. Sämtliche Truppen setzten sich nun in Bewegung und folgten dem von den Offizieren ungebenen Fürsten auf der Landstraße zur Stadt hin mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, zu beiden Seiten begleitet von der Volksmenge und deren brausenden Hurrahrufen. Junge Damen drangen zwischen die Pferde ein, dem Fürsten Blumenkränze und Strauße zu überreichen. Von allen Fenstern und Balkons aus überstülptete man den Vorüberreitenden mit Blumen. Der Fürst begab sich jedoch nicht nach dem Schloß, sondern zuerst nach der Kathedrale, um dem dort stattfindenden Hochamte beizuwohnen. Danach ging der Zug nach dem Schloße, woselbst angelangt vor dem Fürsten der Vorbeimarsch der Truppen in muster-giltiger Ordnung erfolgte. Der Fürst richtete noch einige Worte an die ihn umgebenden Offiziere und trat in das Innere des Schlosses, wo der Empfang des diplomatischen Korps, der Stabsoffiziere, der Geistlichkeit, des Magistrats stattfand. — Bei dem Empfange sagte Fürst Alexander an die ihn Umgebenden etwa folgendes

Während 7 Jahren habe er an der Unabhängigkeit und für die Interessen Bulgariens gearbeitet. Seine beständige Sorge habe besonders der Armee und den Offizieren gegolten; er habe letztere wie seine Familie, wie seine Kinder betrachtet und sei, was seine persönliche Lage anbelange, beruhigt gewesen, da er sich von Offizieren umgeben gesehen, die seine Gefährten in den Kämpfen für den Ruhm Bulgariens waren. In jener traurigen Nacht habe er als er das erste Geräusch vernommen, gefragt, ob Truppen da seien und sei auf Bejahung dieser Frage beruhigt

Verloren und Gefunden

Original-Roman von M. Widder.
(Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)
(Fortsetzung.)

Einen Moment nur, dann aber zeigte der Doktor wieder sein altes, unbewegtes, finstres Gesicht. „Ich muß wohl um Verzeihung bitten, Fräulein“, sagte er (man hörte es ihm an, er gab sich alle Mühe, seine Stimme möglichst ruhig erscheinen zu lassen, und doch vibrierte sie in grenzenloser Erregung), „aber — das Medaillon hier ist nicht bloß jetzt das unbesrittene Eigenthum meines Kindes, es weckt auch noch Erinnerungen in mir, welche“ — er strich sich mit der Linken über die Stirn, die Rechte hielt das brillantfunkelnde Schmuckstück, — „durchaus geeignet sind, jede Unart von meiner Seite zu entschuldigen.“

Margarethe Stenjon war, trotz ihres lebhaften Naturells, immer ein schüchternes Mädchen, und besonders Männern gegenüber leicht in Verlegenheit gebracht. Vor dem Doktor erschien sie sich aber, trotz ihrer siebzehn Jahre, fast wie ein unmündiges Kind, und besonders in diesem Augenblick. Noch sann sie über das Problem nach, wie sie sich jetzt zu verhalten habe, als Johannes sich von Neuem an sie wandte und in seiner gewöhnlichen kühlen Weise, die so ganz und gar auch den kleinsten Widerspruch ausschloß, sagte „aber nun denke ich, Fräulein, die Schenswürdigkeiten hier wären zur Genüge in Augenblicke genommen und wir gehen weiter, es sind noch vier Terrassen hinauf und wieder hinunter zu steigen, ehe wir die Ruine erreicht haben, und da die Sonne bereits merklich im Untergehen begriffen ist, so gilt es, ein wenig zu eilen, damit wir noch vor Dunkelwerden wieder bei meiner Schwester sind.“

Damit trat er auch schon zur Seite und nöthigte sie durch eine Handbewegung, die viel mehr befehlend

als nur einladend war, ihm voran die Kapelle zu verlassen. —

Draußen unter den grünen Bäumen, durch deren dichtes Blättergewirr die letzten Strahlen der Sonne eigenthümlich glühende Lichter auf Strauch- und Buschwerk, sowie die blumengeschmückten Grasflächen warfen, athmete Grethe doch tief und erleichtert auf.

„Wie Grabeslüfte wehte es da drinnen“, flüsterte sie. „D, und wirklich andächtig sein könnte ich nie in einem so engen Raume!“

Johannes Herder sah zu ihr nieder, dann bewegte er zustimmend den Kopf. Und im Vorwärtsgen, den steinernen ausgetretenen Stufen zu, die zu der zweiten Terrasse führten, sagte er. „Ich begreife das, Fräulein, vermochte ich doch nicht einmal in der prächtigsten Kirche meine Gedanken recht zu Gott zu erheben! Und wenn der Raum auch noch so groß, die Mauern hinderten mich doch und das Bewußtsein sie wären von Menschenhänden aufgeführt.“

„Aber draußen in der Hitze, unter den uralten Föhren, an denen die Gegend, in der ich meine Jugend verlebte, so reich ist, da hab' ich Sinn und Herz zu Gott erheben können, und wie oft mir, schon in sehr jungen Jahren, auch sonst wohl die angstvolle Frage kam: „Gibt es wirklich ein allwaltendes Wesen, das auch in die kleinen Herzen der Menschen sieht?“ Dort unter den grünen Bäumen, in der hehren Nube um mich herum, die höchstens durch das Jubelstimmeln eines Vögels unterbrochen wurde, zweifelte ich nicht. Ich mußte, Gott lebt — Alles um mich herum ist sein Werk!“

„Und jetzt?“ fragte Margarethe theilnehmend, „wo beten Sie jetzt am liebsten?“

Der starre Ausdruck seines schönen, von schwarzem Bart umrahmten Gesichts war für Minuten dem einer gewissen Schwärmerei, die man am wenigstens in diesen

Zügen gesucht hätte, gewichen, jetzt aber legte sich seine breite Denkerstirn von Neuem in düstere Falten und um seine Lippen zuckte es bitter und trozig. „Und jetzt? Ich bete gar nicht mehr, Fräulein! Es gibt Erfahrungen, die — nun, die Glauben und Frömmigkeit für immer in der Menschenbrust ersticken!“

„D nein, nein!“ Unwillkürlich legte sich das kleine, zarte Kinderhändchen auf seinen Arm. — „Herr Doktor“, kam es dann wie flüsternd beinahe über ihre Lippen, „ich weiß zwar nicht, wodurch Sie innerlich so verandelt sind, aber ich denke, selbst bei dem Fürchterlichsten, was wir leiden, müßten wir doch den Glauben nicht verlieren — und die Hoffnung, Herr Doktor! Freilich, es ist ein sehr trivial gewordenes Wort, das Wort von dem Sonnenschein, der doch endlich Sturm und Ungewitter folgen muß, aber es basiert doch auf Wahrheit — und ist so tröstend!“ setzte sie hinzu, während die schönen blauen Augen, in denen Thänen schimmerten, Thränen des Mitleids und der Theilnahme für den sichtlich so unglücklichen Mann, zu ihm ansahen. „Es wird sich ja auch für Sie Alles zum Guten lenken“, tröstete sie weiter, „die Zeit macht vergessen und —“

Der Satz blieb unvollendet und plötzlich bis in die Stirn erröthend, sah unsere junge Freundin vor sich nieder — die Blicke des Doktors machten sie verwirrt. Da fühlte sie plötzlich ihre Hand gefaßt — fest und warm, und seine tiefe Stimme sagte leise und vibrierend: „Dank, liebes, edles Mädchen — Sie sprechen mir das erste wirkliche Trosteswort!“ — und hernach setzte er mit einer gewissen Lebhaftigkeit hinzu: „Sie haben recht, vielleicht kann auch mich die Zeit vergessen lehren.“

Dann aber schritten sie wieder schweigend neben einander her — die Augen des Mädchens jedoch blieben geirrt. — So stiegen sie die steinernen Stufen in die Höhe — stand sie oben an seiner Seite, bis er endlich wieder in seiner alten Weise sagte. „Aber wollen Sie